

## Interview Programmheft Crescentia

*Es war ein großer Wunsch von Dir „Das letzte Feuer“ zu inszenieren. Was reizt dich an diesem Stück?*

Seit vielen Jahren interessiert mich die Autorin Dea Loher. Am Theater Neumarkt in Zürich haben Otto Kukla und ich bereits „Klaras Verhältnisse“ auf die Bühne gebracht, das zu den Mülheimer und Heidelberger Stückemärkten eingeladen wurde.

Sie ist (für mich) eine der wichtigsten Gegenwartsautoren (Anmerkung für Bettina: der Begriff **Gegenwartsautorinnen** würde die Männer ausschliessen, oder?) des Theaters, ihre Stücke sind reif, poetisch und gefühlvoll, gleichzeitig sind sie analytisch, hart und sehr genau. Dea Loher befindet sich in bester schriftstellerischer Verwandtschaft zu Ödön von Horvath und Marieluise Fleißer.

Ihre Figuren leben im urbanen Umfeld, mitten unter Menschen einsam und auf der Suche nach Sinn. Das ist etwas, was sich über fast all ihre Figuren sagen lässt. Hingeworfen an und in ihr Schicksal, ihre Schicksalsschläge, manchmal wie bei Kleist den Geschehnissen ohnmächtig ausgeliefert, verirren sich diese Menschen und entdecken sich und verlieren sich von neuem.

Dea Lohers Texte sind entschieden zeitgenössisch, aber keineswegs vordergründig modisch. Sie drängen sich nicht auf, drängeln sich nicht nach vorn, sind nicht laut und schrill. Ihre Stücke sind nicht kulinarisch, handlich, easy, trashig oder cool. Sie sind todtraurig und umwerfend komisch, weil Dea Loher die menschlichen Schwächen ihrer Figuren ernst nimmt. Weil sie liebevoll und detailgenau den Mangel an Glück, an Erfüllung beschreibt, die Suche nach Ganzheit und die Lächerlichkeit all dieser Bemühungen. Ihren Texten sieht man Beides an, die lange Entstehungszeit, die für die grosse Reife und Genauigkeit ihrer Sprache nötig ist, und die Transparenz, die scheinbare Zufälligkeit der Geschehnisse und mancher Begegnungen. Ihre Figuren sind kritisch beobachtet und beschrieben jenseits aller moralischer Besserwisserei. Sie sind verstrickt in Schuldfragen, Gewissensbisse, Fehlritte. Wir lieben sie alle, wir empfinden Empathie, weil sie suchen, leiden und in die nächste Falle tappen, statt ins Paradies.

Es sind Menschen wie wir, nicht böse, nicht gut, nicht sorglos, nicht leichtfertig, aber auch nicht wirklich konsequent und ganz schön blind, krank am Herzen und an den schmerzhaften Symptomen einer unausgeglichene, von Ängsten besetzten modernen Gesellschaft.

*Dea Loher gibt in ihren Stücken kaum Regieanweisungen. In „Das letzte Feuer“ gibt es dafür aber eine sehr deutliche: Das WIR soll auf keinen Fall chorisches gesprochen werden.*

*Wie gehst du mit diesen WIR-Texten um? Wer oder was ist dieses WIR?*

Dieses WIR sind die Anwesenden, die Beteiligten, die Figuren auf der Bühne, die in Prosa die Geschichte weiter erzählen, wenn sie gerade nicht in Dialogen stecken oder über Dinge erzählen, die man nicht spielen kann, die grössere Zeitsprünge einfach ansagen können. Dieses WIR fokussiert eine der Möglichkeiten, diese Geschichte zu erzählen. Dieses WIR erscheint auch wie ein Wunschtraum, eine Gemeinschaft bilden zu können durch eine Geschichte, die wir teilen und erinnern, in die wir miteinander verstrickt und verbunden sind. als gäbe es eine gemeinsame, kollektive Erinnerung. Dieses WIR ist gleichzeitig eine Methode der Distanzierung, wie beim Brechtschen Verfremdungseffekt, wir können Abstand nehmen, auf der Bühne und im Zuschauerraum. Die Schauspieler haben dadurch die Aufgabe, auch ausserhalb ihrer Figuren die gesamte Geschichte mit den Kollegen zu erzählen und zu verantworten. So öffnet sich sehr organisch der Blick der Schauspieler über die eigene Figur hinaus. Und für die Zuschauer öffnet das WIR den Blick hinaus aus der perfekten Illusion oder der Nachahmung von Wirklichkeit hin zu einem abstrakteren Denkraum. Wenn wir eine Geschichte nicht nur erlebt sondern auch erzählt bekommen, wissen wir immer, dass hinter dem Erlebenden noch der Erzählende steht. (Dies ist „nur“ eine erzählte Geschichte, das muss alles nicht so gewesen sein.) Ohne den Figuren ihre Gefühlswelt zu nehmen und dem Zuschauer sein Mitleid, wird Abstand geschaffen für die Reflexion. Wir versinken nicht in Gefühl und Mitleid, das WIR lässt uns nicht. Es öffnet den Raum für eigene Gedanken über mögliches Handeln und Eingreifen.

*Es geht um Menschen, die auf die unterschiedlichsten Arten traumatisiert sind durch seelische oder körperliche Verletzungen. Trotzdem hat das Stück auch - einen teils grotesken, teils liebevollen - Humor. Wie geht das zusammen?*

Nichts ist komischer als der verzweifelte, hilflose Versuch von Menschen, ihr Missgeschick, ihr Unglück, hinter sich zu lassen. Das Lachen geschieht im Wissen um die Lächerlichkeit dieses Versuches. Jedes Lachen ist ein Befreiungsschlag. Loswerden, was schmerzt und lachen über die Vergeblichkeit, über die vielen Möglichkeiten, die wir uns schaffen, damit wir vergessen, uns ablenken, uns unterhalten. Und je ernsthafter wir das versuchen, umso komischer und rührender werden wir. Umso mehr liegt das Weinen und das Lachen im gleichen Atemzug. Menschen, die verletzt sind, suchen händeringend nach Lösungen, nach Erlösungen. Dea Lohers Menschen sind normale Menschen unserer Tage. Kleine Menschen mit grossen Wünschen. Sie stellen letzte Fragen und erleben dabei alltägliches Missgeschick. Sie suchen die Liebe, begegnen dem Tod, der Schuld, dem Verrat und geben nicht auf. Auch wenn sie sich das Leben nehmen. Wenn das nicht witzig ist.

*Dea Loher wird oft als „politische Autorin“ bezeichnet, obwohl sie sich über solche Etiketten ärgert. Inwiefern ist „Das letzte Feuer“ für Dich ein politisches Stück?*

Immer geht es in ihren Stücken um die Beschreibung unserer Welt, die nicht vollständig ist, um Beziehungen, die nicht erfüllen können, was unsere säkulare, neoliberale Gesellschaft an Sehnsüchten produziert. Wir können reisen, wohin wir wollen, in die schönsten Landschaften der Welt und wissen doch nicht, wie und wo wir uns selbst finden sollen. Obwohl sich Dea Lohers Haltung nicht festmachen lässt an einer konkreten politischen Farbe oder Überzeugung, ist in ihren Texten immer der Wunsch nach Reflexion, nach Bewusstsein und Bewusstwerdung zu finden und die Trauer um die Unmöglichkeit eines einfachen, erfüllten Lebens.

*Lässt sich das Stück einem Genre zuordnen?*

Die Frage nach dem Genre ist mir eigentlich egal. Und wenn ich die Frage beantworten müsste, würde ich sagen, das Stück ist modernes Volksstück und antike Tragödie zugleich. Und von vielem anderen auch noch was. Es ist ein eigenes Genre. Es ist ein Stück von Dea Loher. Die immer konsequenter wird. Und sich nicht scheut, unserer Unterhaltungskultur ihre Ernsthaftigkeit entgegen zu setzen. Vor dem Begreifen müssen wir eben leiden. Wir leiden eben. Alle. Manchmal begreifen wir. Manchmal nicht. Das ist oft traurig und oft lustig. Lebendig immer.

*Du hast schon einmal, zusammen mit Otto Kukla, ein Stück von Dea Loher inszeniert. Klaras Verhältnisse. Welche Erfahrungen hast Du damit gemacht?*

Solche Erfahrungen, dass ich dachte: Ich will wieder Dea Loher inszenieren.

Mit einem Stück von Dea Loher hat man echte Aufgaben vor sich. Inhaltlich, sprachlich, künstlerisch. Und wirkliche Ensemblearbeit. Jede Figur hat Konturen und Geheimnisse. Die Schauspielerinnen und Schauspieler mögen und schätzen die Stoffe, die Sprache, sie können Bezüge herstellen zur eigenen fruchtbaren oder furchtbaren Geschichte und sie tun es, sie lassen sich ein.

Und Dea Loher schreibt ihre eigene Sehnsucht nach Gemeinschaft in die Stücke hinein und wir Theaterschaffenden können das während des Probenprozesses thematisieren und zu realisieren versuchen.